



Kenneth sah zum erstenmal in das unverhüllte Antlitz seiner Geliebten.

zücken zum erstenmal das völlig unverhüllte Antlitz seiner Geliebten von rührender vollendeter Schönheit, das Erbteil ihrer kaukasischen Mutter. Und er sah mehr noch, viel mehr, sah die Seele, quellklar und keusch dieses zur Liebe erwachten jungen Weibes. Sie wehrte ihm nicht, als er zum Abschied fast scheu seine Lippen auf die ihren drückte. Es war ihr einziger und letzter Kuß.

Mit einem süßen Lächeln schied Dschémilé von ihrem Verlobten.

„Auf morgen!“ — flüsterte sie.

„Zur Stunde Moghrebs,* wenn . . . Allah es will, mein Geliebter! . . .“

* D. h. Marokkos, also des Sonnenuntergangs.

Am langen, breiten Quai von Galata lag die „Arabia“ abfahrtbereit. Eine große Menschenmenge umstand die Laufstege, die zum Promenadendeck hinaufführten, Fes an Fes, dicht gedrängt, wie ein wogendes Mohnfeld anzusehen; Freunde, Bekannte, Verwandte, die den Scheidenden ein Lebewohl zurufen wollten. Dazwischen bahnten sich Stewards in weißen Jacken mit goldenen Knöpfen ihren Weg, schwer bepackt mit dem Handgepäck der Kajütenpassagiere. Zerlumpte Arbeiter sah man noch an den Ladekränen die letzte Fracht übernehmen.

Sir Kenneth war früh aus Pera aufgebrochen. Er konnte die Abreise kaum erwarten, die ihm sein Glück zuführen